

DAS HIPPODAMISCHE STRASSENSYSTEM IM LAGERDORF DES AUXILIARKASTELLS IN STEIN/ST. PANTALEON-ERLA

Gerald GRABHERR, Barbara KAINRATH

Izvleček

[Hipodamov cestni sistem v naselbini ob avksiliarnem kastelu v Steinu/St. Pantaleon-Erla]

Vzhodno od sotočja rek Enns in Donava v občini St. Pantaleon-Erla leži rimska avksiliarna utrdba z izjemno civilno naselbino. Geofizikalni pregledi in aerofotografija so v zadnjih letih razkrili obe. Civilna naselbina je zasnovana v Hipodamovem sistemu v pravokotni mreži. Doslej je dokazanih enajst insul. To neobičajno urejeno naselbino povezujemo s krajem *Claudivium*, o katerem poroča Ptolemej.

Ključne besede: Norik, noriški limes, Stein/St. Pantaleon-Erla, *Claudivium*, avksiliarna utrdba, vikus, Lavriak

Abstract

[The Hippodamian road system in the settlement of the auxiliary fort in Stein/St. Pantaleon- Erla]

East of the confluence of the Enns and the Danube, in the municipality of St. Pantaleon-Erla, is the site of a Roman auxiliary fort with a remarkably designed civilian settlement. Geophysical prospecting and aerial photographs have been brought to light both in recent few years. The civilian settlement is designed according to the Hippodamian system in an orthogonal grid, and eleven insulae have been proven so far. The name 'Claudivium', reported by Ptolemy, is suggested for this unusually structured settlement.

Keywords: Noricum, limes in Noricum, Stein/St. Pantaleon-Erla, *Claudivium*, auxiliary fort, fort vicus, Lauriacum



Abb. 1: Interpretation der geophysikalischen Prospektion von Kastell und Lagerdorf in Stein (Geosphere Austria).

DER MILITÄRPLATZ

Ein Hotspot der Region um *Lauriacum*/Enns befindet sich im Weiler Stein im Gemeindegebiet von St. Pantaleon-Erla.¹ Die Lage gegenüber der Mündung des Flusses Aist in die Donau unterstreicht die strategisch hervorragende Bedeutung des Platzes, an dem sich schon in der Antike ein wichtiger Übergang über die Donau befunden hat. Die großflächigen Ackerflächen in dieser Region bieten sich für geophysikalische Prospektionen und für die Auswertung unterschiedlicher, verfügbarer Luftbilder bestens an. So wurden zunächst 2017 das Auxiliarkastell² und bis 2022 auch große Abschnitte der Zivilsiedlung nachgewiesen.³

¹ Traxler et al. 2024, Abb. 1 (in diesem Band).

² Grabherr, Kainrath, Traxler 2020.

³ Die Prospektionen wurden von GeoSphere Austria durchgeführt. Wir danken Jakob Gallistl, Alois Hinterleitner,

Der Großteil des Lagers ist von der Donau zerstört, sodass nur mehr die Südwestecke im Boden erhalten ist (Abb. 1). Im Radarogramm zeigen sich deutlich die Lagerumwehrung mit einem Eckturm und einem Innenturm, im Magnetogramm ist zusätzlich ein doppelter Wehrgraben ersichtlich. Im Westen zeichnet sich die Mauer in einer Länge von 80 m und im Süden von 56 m ab.

Die Orientierung nach Norden (von Südosten nach Nordwesten) ist auf die Donau und deren Übergang Richtung Aisttal ausgerichtet, das als Handelsweg sowie eigene Aufmarschroute diente und eine potentielle Einfallsrouten von Norden her darstellt.⁴

Klaus Löcker, Hannes Schiel, Ingrid Schlögel, Ralf Totschnig, Tanja Trausmuth und Mario Wallner.

⁴ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band.

STRASSENRASTER IM LAGERDORF

Das Lagerdorf des Auxiliarkastells zeigt als auffällige Besonderheit eine orthogonale Rasterstruktur (Abb. 1). Dies verweist im Gegensatz zum sonstigen Usus bei entsprechenden militärischen Anlagen auf ein klares Planungsvorhaben des Siedlungsgefüges, ist doch bei sogenannten Kastellvici ein eher unregelmäßiges Wachstum entlang der wichtigen Ausfallstraßen aus dem Militärlager und entlang der Umfahrungsstraßen desselben üblich.⁵ In Noricum, wo keine dieser Zivilsiedlungen in der gesamten Ausdehnung dokumentiert ist, zeigt sich dieses gewachsene System beispielsweise in Mautern, wo größere Flächen untersucht wurden und die dazugehörigen Auswertungen vorliegen.⁶ Für Zwentendorf ist eine ähnliche Struktur auf Grund der geophysikalischen Prospektionen ebenfalls naheliegend.⁷

Eine Weiterführung der orthogonalen Gliederung und Vermessung in einem einheitlichen Gesamtsystem, wie im Inneren der militärischen Anlage regelhaft vorhanden, setzt sich im Bereich der zivilen Wohnbebauung im Lagerdorf in der Regel nicht fort. In diesem Bereich erfolgt meist eine einfache Streifenparzellierung, die rechtwinklig zum jeweils zu bebauenden Straßenabschnitt ausgerichtet ist.

Im westlich an das Auxiliarkastell von Stein anschließenden zivilen Siedlungsbereich wird hingegen das streng orthogonale Raster der militärischen Anlage strikt weitergeführt. Durch die Wiederkehr übereinstimmender dekadischer Zahlenwerte im Fußmaß des *pes monetalis* zeichnet sich wohl das zugrundeliegende Vermessungskonzept ab (Abb. 2).

Die im Westen parallel zum Kastell ausgerichtete Umfahrungsstraße verläuft im Abstand von 120 *pedes* (=35,52 m) oder 12 *perticae* (Ruten) oder 1 *actus* (Arpent). Direkt vor der Kastellmauer liegen die Mauerberme und zwei Wehrgräben mit dazwischenliegendem Trennstreifen. Das Magnetogramm zeigt für diese vier Abschnitte jeweils eine Breite von einer *pertica* (=2,96 m). Soweit die Straßenbreiten des gesamten Siedlungsareals aus der geophysikalischen Prospektion festgestellt werden können, dann betragen sie durchwegs 15 *pedes* oder 3 *passuus* oder 1,5 *perticae* (=4,44 m). 100 Fuß (=29,6 m) jenseits der parallel zur Lagerwestmauer verlaufenden Umfahrungsstraße befindet sich die erste Nord-Süd-ausgerichtete Straße, an deren Westseite vier *insulae* nachweislich sind. Sie mag als *decumanus maximus* gemeinsam mit der westlich aus dem Lager herausführenden Verlängerung (*cardo maximus*) der *via principalis sinistra* den Kreuzungspunkt der

Hauptachsen der Siedlung markieren und sie reicht im Süden neben der *via decumana* des Militärlagers wohl als einzige über den *cardo I dexter* der Zivilsiedlung hinaus. Somit wird der 10 *perticae* (=29,6 m) breite Streifen zwischen dem *decumanus maximus* und der Lagerumfahrungsstraße als *dextra decumanum* angesprochen und bildet zwei schmale *insulae* von 570 *pedes* (=168,72 m) Länge *ultra cardinem* und 600 *pedes* (=177,60 m) *citra cardinem*. Dies entspricht der Länge der jeweils anschließenden *insulae*-Reihe beiderseits des *cardo maximus*.

Insgesamt können aus den kombinierten Erkenntnissen der geophysikalischen Prospektion und der Luftbildauswertung elf vollständige *insulae* und zusätzlich noch Anhaltspunkte für acht weitere bestimmt werden. Von der Hauptkreuzung in der Siedlung, in deren Umfeld vorwiegend steinerne Fundamentierungen der Gebäude durch die GPR-Messung belegt sind, entwickeln sich nach Westen vier Reihen von Häuserblocks, die erste ist 280 *pedes* (=82,88 m) breit, die zweite 260 (=76,96 m), die dritte dann 300 (=88,80 m) und die vierte wiederum 280 *pedes*. Somit ist die Breite der zweiten Reihe zugunsten der dritten um 20 Fuß (= 5,92 m) reduziert worden, da diese um 20 Fuß verbreitert ist. Ohne diese Verschiebung des *decumanus II sinister* um 20 *pedes* würden alle *insulae* eine einheitliche Breite von 280 *pedes* oder 28 *perticae* aufweisen.

Bei der Insula-Länge kann ein Standardmaß von 570 Fuß ausgemacht werden, welches für die Häuserblocks zwischen *cardo maximus* und *cardo II sinister* messbar ist. Der erste Insulastreifen rechts des *cardo maximus* ist gegenüber den zuvor genannten um 30 *pedes* länger und misst 600 *pedes*. Für die restlichen *insulae* kann keine vollständige Länge ermittelt werden. Im Norden werden die Häuserblocks von der schräg von Nordwesten heranziehenden römischen Straße begrenzt (Abb. 3). Diese stellt die nördliche Straßenverbindung nach *Lauriacum/Enns* dar und verlief in der Antike in der unmittelbaren Nähe zum Auwald und Schwemmbereich der Donau. Dies lässt vermuten, dass sie als vordere Limesstraße anzusprechen ist.⁸ Bei der Kreuzung von *decumanus IV* und *cardo maximus* endet das parzellerte Siedlungsgefüge und zweiterer knickt nach Südwesten in Richtung der heutigen Ortschaft Rems und weiter zur *via publica* von Pannonien nach Raetia bzw. *Ovilava/Wels* ab (Abb. 3). Komplettiert wird das römische Straßensystem durch die durch das Militärlager verlaufenden Straßen (*via praetoria* und *via decumana*) und deren Verlängerungen einerseits zum Donauübergang Richtung Aisttal nach Norden und andererseits nach Süden Richtung Erla, zur zuvor erwähnten römischen *via publica* (Abb. 3). Von der Hauptkreuzung der Siedlung führt noch eine weitere nicht nach dem orthogonalen Raster ausgerichtete Straße Richtung Nordosten. Diese könnte als direkte

⁵ Grundlegend zu Kastellvici: Sommer 1988. Die Zivilsiedlungen der Kastele in Jagsthausen und Stockstadt zeigen eine blockartige Gliederung, die einem hippodamischen Insularaster nahekommt. Meyr, Flügel 2016, 156–157.

⁶ Groh, Sedlmayer 2006, 163–168.

⁷ Groh, Sedlmayer 2010, 42–49.

⁸ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band.

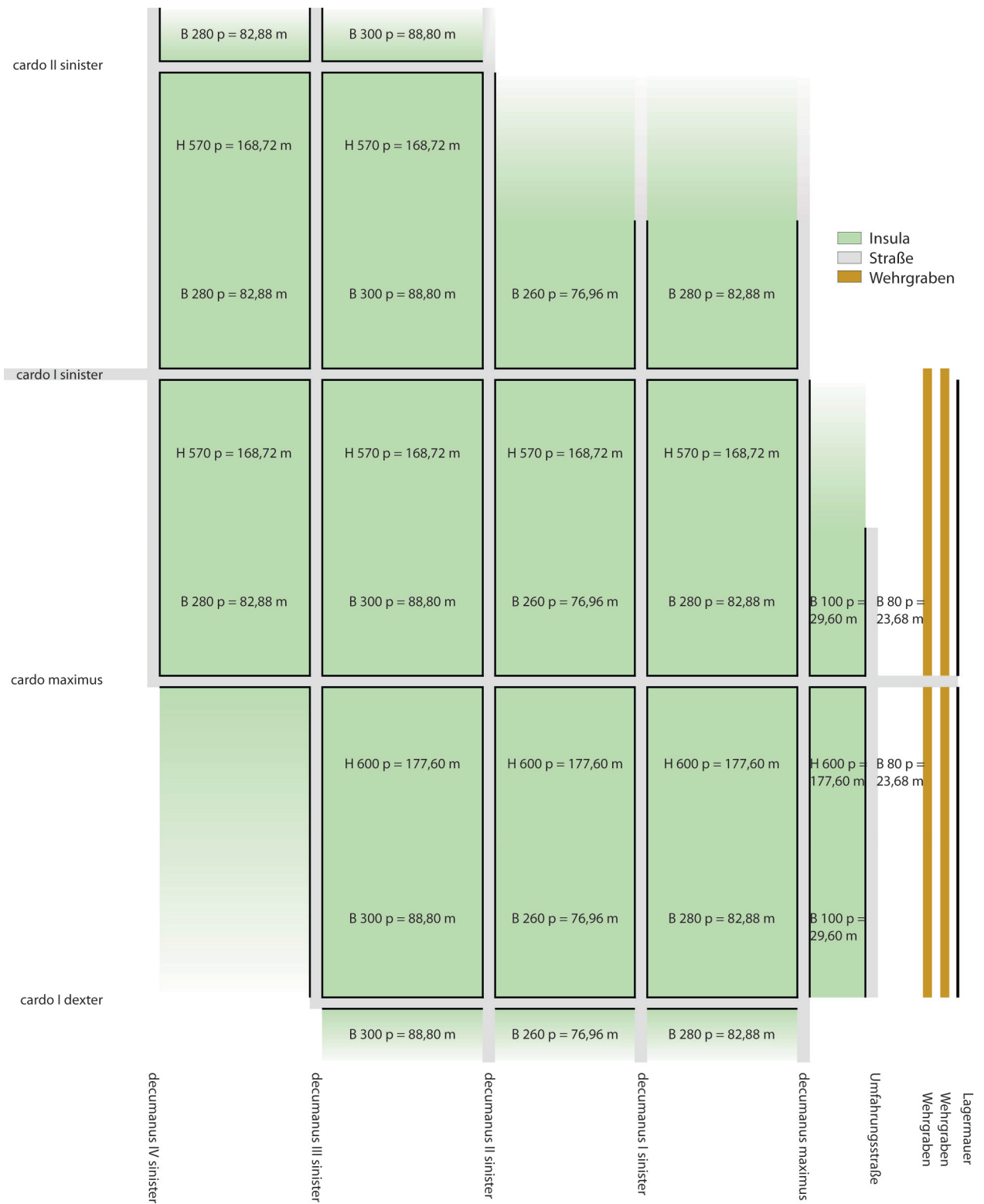


Abb. 2: Maßsystem des Straßenrasters in Stein (Universität Innsbruck).

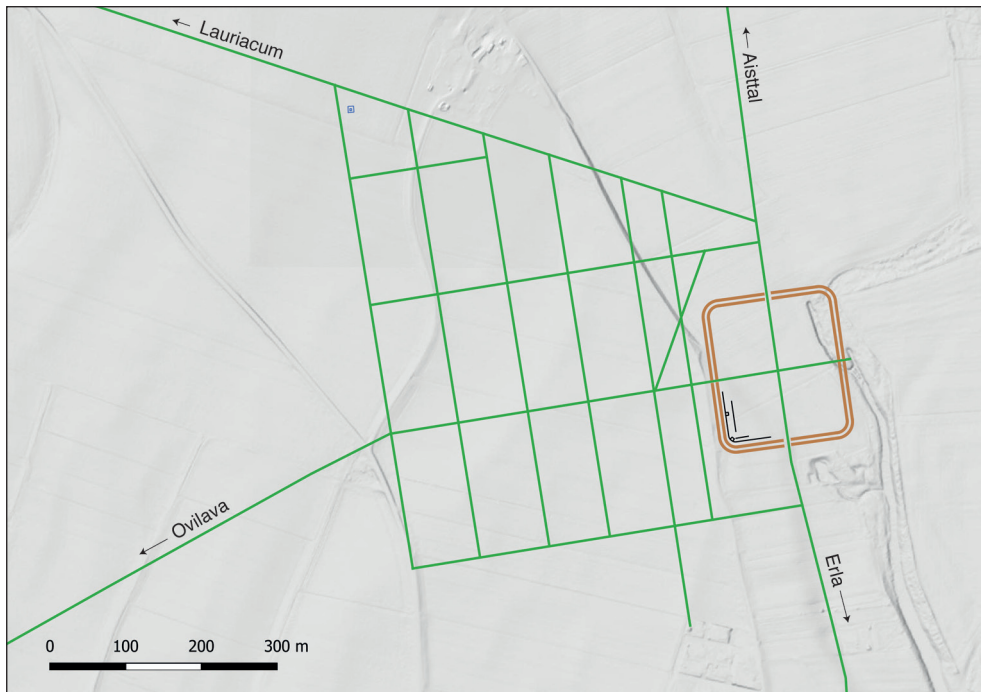


Abb. 3: Schematischer Plan von Kastell und Lagerdorf in Stein (Universität Innsbruck).

von dort ausgehende und am nordwestlichen Lagergraben vorbeiführende Verbindung zur Ausfallstraße zum Donauübergang gedient haben.

Betrachtet man das geplante Grundraster der römischen Siedlung in Stein, so lässt sich eine Standardinsulagröße von 570×280 *pedes* erschließen, die *insulae* werden von 15 *pedes* breiten Straßen eingefasst. Dieser Standardgröße liegt eine Grundeinheit von 30×20 Fuß (=8,88 m \times 5,92 m) zugrunde, die als *modulus* von 600 *pedes quadrati* angesprochen werden kann. 19 solcher *moduli* in der Länge und 14 in der Breite ergeben eine Standardinsula von 57×28 *perticae*.

In Hinblick auf die Grundfläche variieren die *insulae* zwischen 12985 m^2 und 15771 m^2 , wobei die Standardinsula 13984 m^2 einnimmt. Diese Größen mögen überraschen, zumal die üblichen Maße in norischen Städten⁹ meist deutlich kleiner ausfallen. In *Virunum*/Zollfeld reicht die Fläche von 2200 m^2 bis 9500 m^2 , wobei am häufigsten eine Ausdehnung von 5500 m^2 zu konstatieren ist¹⁰. Für *Solva*/Wagna werden Flächen zwischen 1880 und 7620 m^2 mit einer Häufung von

4320 m^2 festgehalten. Die 24 *insulae* in *Cetium*/St. Pölten zeigen eine große Regelmäßigkeit im Straßennetz mit Größen zwischen 4588 und 7770 m^2 , von denen die Hälfte 7326 m^2 umfassen.¹¹ Für die restlichen Städte in Noricum lässt sich kein durchgängig orthogonales Straßensystem nachweisen. Während dieses in *Ovilava*/Wels zwar vermutet werden kann, zeichnen sich in *Celeia*/Celje zumindest zwei *insulae* ab, die mit 14400 und 15200 m^2 auffällig groß gestaltet sind.¹²

Auch die Proportionen der *insulae* in Stein/St. Pantaleon-Erla unterscheiden sich sehr stark von denen der zivilen Zentren. Ausschließlich langrechteckige Häuserblöcke gliedern die Siedlung, die sich in einer Relation (Breite:Länge) von 1:1,9 bis 1:2,3 präsentieren. Die oben erwähnte Standardinsula weist ein Verhältnis von 1:2,04 auf.¹³ In den norischen Städten herrschen durchwegs Proportionen von 1:1,1 bis 1:1,5 vor und zeigen geringe Unterschiede von Breite zu Länge.¹⁴ Werte von 1:1,8 bis 1:3,2 bilden die Ausnahme, wobei diese vor allem in einem Streifen in *Solva*/Wagna auftreten.

⁹ Schematische Rasterpläne bei Groh 2021, 133, Abb. 59. Auf Grund der grundsätzlichen unterschiedlichen Rechtsform von *Kastellvicus* und *municipium* ist ein detaillierter Vergleich nur beschränkt zielführend, die abweichende Gestaltung des Siedlungsplans unterstreicht jedoch diesen Unterschied und die Besonderheit der Anlage von Stein/St. Pantaleon-Erla.

¹⁰ Nach dem neuen Rekonstruktionsvorschlag von Stefan Groh: Groh 2021, 134–136.

¹¹ Groh 2021, 134, Tab. 8.

¹² Groh 2021, 132. Bei der größeren *insula* geht er davon aus, dass diese mittig durch eine Straße geteilt war.

¹³ Die beiden östlichen Häuserstreifen zwischen der Umfassungsstraße und dem *decumanus maximus* weisen Relationen von 1:5,7 und 1:6 auf und werden deshalb nicht berücksichtigt.

¹⁴ Groh 2021, 134, Tab. 8.

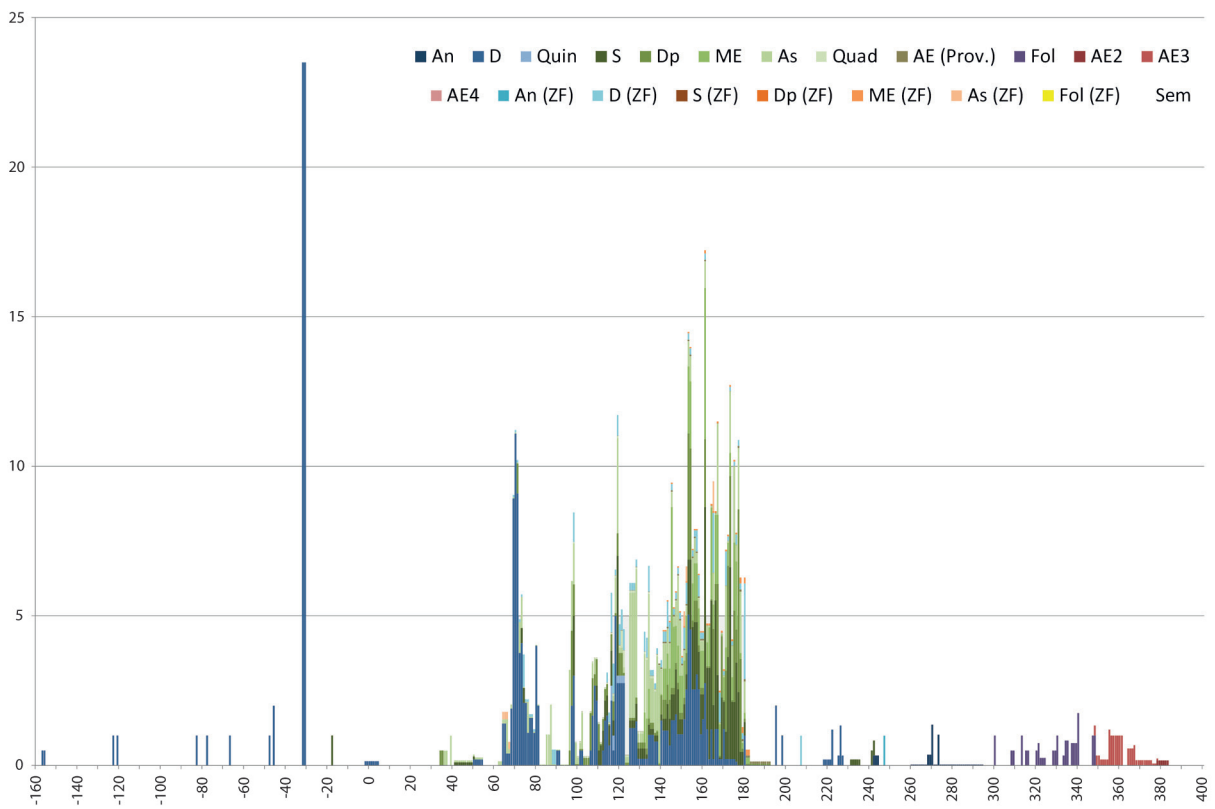


Abb. 4: Die römischen Fundmünzen aus Stein (Universität Innsbruck).

CHRONOLOGIE

Für die chronologische Einordnung des römischen Auxiliarkastells von Stein/St. Pantaleon-Erla und der zugehörigen Zivilsiedlung können die seit den 1970er und 1980er-Jahren im Zuge von Prospektionen mit Metalldetektoren und Feldbegehungen geborgenen archäologischen Fundstücke herangezogen werden, wobei es sich dabei um ca. 2000 Metallfunde und ca. 150 Terra Sigillata-Fragmente handelt.

Als wichtigste Fundgruppe hierfür dienen die römischen Münzen, da ihre Prägezeit zumeist sehr exakt bestimmt werden kann. Von der Fundstelle in Stein liegen aus den unterschiedlichen Sammlungen insgesamt 643 römische Münzen vor, die eine valide statistische Auswertung zulassen.¹⁵ Zur Aussagekraft dieser Quelle sind folgende Vorbemerkungen grundlegend: Die exakte Verortung ist nur für einen Teil der Stücke dokumentiert, weshalb eine horizontalstratigraphische Analyse nicht möglich ist und auch eine Differenzierung nach Fundstücken aus dem Lagerbereich und solchen aus der Zivilsiedlung nur über einen sehr beschränkten Informationsgehalt verfügt. Die gesamten archäologischen Funde stammen aus Aufsammlungen von der

¹⁵ 138 von diesen wurden schon publiziert, aber dem Fundort Albing zugeordnet: Pfisterer 2007, 689–694.

Oberfläche oder aus den obersten Bodenschichten im Bereich der Ackerkrume. Aufgrund der jahrzehntelangen Ackerbewirtschaftung mittels landwirtschaftlicher Bodenbearbeitungsgeräte gelangten vermutlich auch Fundstücke aus tiefer gelegenen Straten in oberflächennahe Schichten. Wie stark und in welchem Maß auf unterschiedlichen Parzellen diese Durchmischung stattgefunden hat, lässt sich nur bedingt beantworten. Aus der Analyse der Tiefscheiben der Bodenradaruntersuchungen ist gesichert, dass durchaus noch flächendeckend ungestörte archäologische Straten – und natürlich zumindest die tiefergelegenen und somit wohl ältesten – erhalten sind. Somit ist damit zu rechnen, dass aus den Schichten, die dem Siedlungsbeginn zugehörig sind, kaum bzw. zumindest weniger Fundstücke durch den Pflug an die Oberfläche oder in die Ackerkrume verlagert worden sind und deshalb im Gesamtspektrum das Fundmaterial der letzten Nutzungsphasen wohl statistisch überproportional repräsentiert ist. Eine verlässliche Aussage über den Siedlungsbeginn vor Ort ist somit nur unter Vorbehalt möglich, das Siedlungsende hingegen zeichnet sich recht eindeutig ab.

Die antike Münzreihe (Abb. 4) beginnt mit einem Republiksdenar, der 157/156 v. Chr. geprägt worden ist. Ihm folgen noch zwei weitere Denare aus dem 2. Jh. v. Chr. sowie drei aus den Bürgerkriegen und nochmals

drei aus der Zeit Cäsars. Mit den Legionsdenaren von Marcus Antonius, die 32/31 v. Chr. vor der Schlacht bei Actium emittiert wurden, erreicht die Kurve schon ihren höchsten Wert mit 47 Exemplaren, die 7,3 % des Gesamtbestandes entsprechen. Die Erhaltung schwankt zwischen gut und häufig völlig abgerieben, was als eindeutiges Indiz für die bekannt lange Umlaufzeit dieser Prägung zu werten ist. Prägungen des julisch-claudischen Kaiserhauses sind nur in geringen Zahlen an der Fundstelle Stein vertreten: je zwei von Augustus und Tiberius, eine von Caius, wiederum zwei von Claudius und vier von Nero. Von den Principes des Vierkaiserjahres liegen zwei Münzen des Galba und fünf des Vitellius vor und mit den Flaviern setzt die Monetarisierung des Fundplatzes mit 45 Prägungen Vespasians, vier von Titus und acht Domitians voll ein. Von Nerva sind elf Münzen vorhanden und von Traianus 46. Das Münzspektrum steigt mit 89 Münzen Hadrians an und erreicht seinen Höhepunkt mit 150 von Antoninus Pius und 127 seiner Adoptivöhne Marcus Aurelius und Lucius Verus. Mit lediglich fünf Prägungen unter Commodus bricht die dichte geschlossene Münzreihe ab¹⁶. Davon ist eine als nicht exakt datierbare Provinzialprägung von Parium in Kleinasien anzusprechen und die vier anderen gehören alle der 40. Emission von April bis August 180 n. Chr. an¹⁷. Die 41. Emission von September bis Dezember 180 n. Chr.¹⁸ ist nicht mehr vertreten. Von der severischen Zeit bis ans Ende des 4. Jhs. gelangen zwar noch 43 Prägungen in Boden des ehemaligen Garnisonsortes, sie sind jedoch nur mehr Zeichen der fortgesetzten Frequentierung der Region, die ja weiterhin von drei römischen Straßen durchzogen wird und im direkten Vorfeld des Donauüberganges Richtung Aisttal liegt.

Unter Berücksichtigung der zuvor erwähnten Einschränkungen der Aussagekraft ist derzeit mit einer Stationierung der römischen Armee und der damit verbundenen Gründung der Zivilsiedlung unter Kaiser Vespasian zu rechnen. Der abrupte Abbruch der geschlossenen Münzreihe im Sommer 180 lässt einen Abzug der Truppe und damit wohl auch eine Absiedlung der ansässigen Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt oder sehr kurz danach als plausibel erscheinen.

Die Zusammensetzung des Kleinfundspektrums, das diesen erschlossenen zeitlichen Rahmen bestätigt, bietet weitere interessante Aspekte. Vierzehn Fragmente, die vermutlich dreizehn unterschiedlichen Militärdiplomen zugewiesen werden können, bilden den Großteil des Bestands dieser wichtigen Zeugnisse für die Militärgeschichte in der gesamten Provinz.¹⁹

Unter den Bronzefunden sind zahlreiche Beschläge von Soldatengürtel zu erwähnen, die einen großen Variantenreichtum präsentieren, von denen einzelne als lokale oder regionale Produkte angesprochen werden dürfen. Eine besondere Rolle in diesem Zusammenhang spielen die sog. Perlandbeschläge.²⁰ Diese Bleche treten hauptsächlich in rechteckiger Form auf, das Hauptkriterium ist der geperlte Rand, der durch Treibarbeit entstanden ist. Mit 117 Exemplaren ist die Produktion in Enns zu belegen. Die Stücke aus Stein belegen jedenfalls ihre frühere Produktion bereits vor 180 n. Chr. Außerhalb der Region finden sie eine nur geringe Verbreitung. Gemeinsam mit anderen Typen von Gürtelbeschlägen²¹, von denen gussgleiche Vertreter an beiden Orten auftreten, kann wohl die Übersiedlung der entsprechenden Werkstatt von Stein nach Enns festgehalten werden. Dazu kommen sowohl in Stein als auch in Enns Fibeln wie z.B. vom Typ Jobst 10B vor, die aus ebenso denselben Gussformen stammen. Damit wird der enge Bezug zwischen den beiden Siedlungen neben der topographischen Nähe und der gemeinsamen strategischen Bedeutung augenscheinlich.

EINORDNUNG UND NAME DER SIEDLUNG

Die auffällige – nur für städtische Anlagen zu erwartende²² – Planung für einen sogenannten Militärvicus sucht nach einer Erklärung. Spätestens mit der Errichtung des Steinkastells wurde dieses Konzept für die Zivilsiedlung gewählt. Nach den Kriegen gegen die Markomannen und den damit einhergehenden Wechsel des militärischen Stützpunktes nach *Lauriacum*/Enns wurde sie wieder aufgegeben. Die Kontrolle der Region übernahm ab diesem Zeitpunkt die *legio II Italica*.

Für eine Beurteilung des Platzes spielen folgende Faktoren und Fragestellungen eine Rolle: Die Besiedlung der Fundstelle lässt sich auf Grund des aktuell zur Verfügung stehenden Fundmaterials von flavischer bis spätantonomischer Zeit festhalten. Die flavischen Funde lassen jedenfalls ein Holz-Erde-Lager erwarten, wofür allerdings aktuell keinerlei erkennbare Baubefunde vorliegen. Somit müsste sich dieses entweder deckungsgleich unterhalb des Steinkastells oder im von der Donau weggespülten Bereich nordöstlich davon befinden. Jedoch stammen alle chronologisch in die Frühzeit weisenden Funde aus dem Steinkastell und dem davor liegenden Lagerdorf, was eine Besiedlung des Areals von

²⁰ Kainrath, Thysell 2023.

²¹ z.B. rechteckige Beschläge mit doppeltem Rahmen und Mittelfeld mittels *opus interasile*: Hoss B.12.a. Hoss 2014, 149.

²² Zu den orthogonalen Straßenrastern in Noricum (*Celeia*, *Virunum*, *Solva*, *Ovilava* und *Cetium*) siehe oben. Zu *Ovilava* und *Cetium*, die im 2. Jahrhundert das Stadtrecht erhielten, als mögliche Drehscheiben für die *ripa Norica* siehe Traxler et al. 2024, in diesem Band.

¹⁶ Hinzu kommen zwei Prägungen von Marcus Aurelius und Commodus bzw. Commodus für Crispina, die überzeugend nicht näher als in den Zeitraum von 178–182 n. Chr. bestimmt werden können: Szaivert 1986, 233 f.

¹⁷ Szaivert 1986, 142.

¹⁸ Szaivert 1986, 143.

¹⁹ Ubl 2009; Eck, Pangerl 2022.

Beginn an impliziert. In den geophysikalischen Messbildern liegen alle erkennbaren Strukturen im Lagerdorf nach dem orthogonalen Straßenraster ausgerichtet, was derzeit gegen eine ältere, abweichend und unregelmäßig orientierte Siedlungsphase spricht.

Es stellt sich die Frage, ob die Anlage nach dem hippodamischen Straßensystem nach den persönlichen Vorstellungen des aktuellen Standortkommandanten ausgeführt wurde oder ob eine übergeordnete Zielsetzung zumindest der Provinzprokurator für verantwortlich war. Sollte zweites zutreffen, dann ist für Stein eine von allen anderen Zivilsiedlungen an Garnisonsorten in Noricum abweichende Gestaltung durchgeführt worden, die auch eine andere vorgesehene Entwicklung vermuten lässt. Sollten diese gezielten Planungen in der Zeit der Markomannenkriege und der vorgesehenen Einrichtung der neuen Provinz Marcomannia unter Marcus Aurelius durchgeführt worden sein²³, dann könnte sich daraus ein durchaus plausibles Szenario ergeben. Durch die Eingliederung des Moldaubeckens ins Imperium Romanum wäre die Donau in Noricum nicht mehr länger Grenzfluss des Reiches und eine starke militärische Kontrolle würde obsolet. Die wichtigen Verkehrsachsen nach Norden, wie das Aisttal, würden als nun innerstaatliche Verbindungen noch an Bedeutung gewinnen und somit einen Verkehrsknotenpunkt mit einer Anbindung über die norische Hauptstraße nach Italien und an der Straße von Raetien nach Pannonien gelegen darstellen. Nicht zu unterschätzen ist selbstverständlich auch die direkte Lage an der Donau mit einem zu erwartenden wichtigen Donauhafen als Umschlagplatz für Waren und Güter. Für eine Siedlung, die an einer entsprechend neuralgischen Stelle situiert ist, könnte generell ein staatliches Interesse auch nach Abzug des römischen Militärs vermutet werden. Mit der Änderung der geopolitischen Situation nach dem Tod des Marcus Aurelius im Jahr 180 und der Rücknahme der römischen Armee wieder an die Donau und der damit verbundenen Verlagerung der militärischen Präsenz von Stein nach Enns wurden weitere entsprechende Planungen hinfällig.

Die Lokalisierung der Garnisonsorte der einzelnen Einheiten in Noricum ist bislang nur vereinzelt zweifelsfrei möglich. Die erste stationierte Truppe kann namensgebend für den Ort sein wie beispielsweise bei *Augustiana*, *Astura* und *Commagena*. Dies ist derzeit für das Auxiliarkastell und die Siedlung in Stein nicht möglich. Trotzdem könnte sich eine mögliche Lösung für die Ortsidentifizierung abzeichnen, die auf der „Geographie“ des Ptolemaios beruht, der *Claudivium* mit den Koordinaten (36°00'; 46°40') in Donaunähe nennt.²⁴ Die Beschreibung Noricums in diesem Werk beruht

²³ Dazu: Strobel 2001; Demandt 2020, 265–269.

²⁴ Kleineberg et al. 2010, 99 f. Stockhammer 1916–1917, 119.

vermutlich auf einer Quelle des 1. nachchristlichen Jahrhunderts²⁵, also in den Zeitraum, in den wohl auch die Errichtung des Kastells in Stein fällt. Nicht zwingend notwendig ist es, den Namen mit Kaiser Claudius in Verbindung zu bringen, wie schon mehrfach diskutiert wurde.²⁶ Somit ist für *Claudivium* eine claudische Gründung keine Voraussetzung und kein chronologisches Argument. Für unseren hier vorgestellten Platz ist es beim momentanen Forschungsstand nicht angebracht, ein entsprechend frühes Kastell zu konstatieren, da das Fundmaterial wie schon erwähnt einen Beginn in flavischer Zeit suggeriert, in der Zeit als der norische Limes einen Ausbau erfuhr. Frühere Kastelle sind bislang archäologisch nicht nachgewiesen, obwohl mit militärischer Präsenz an der Donau ab Claudius jedenfalls zu rechnen ist.

Ptolemaios erwähnt mit derselben Koordinatengabe wie *Claudivium* die Einmündung eines Flusses, der bei der Beschreibung der Germania Magna als zweiter Nebenfluss der Donau nach Norden beschrieben wird. Wieder ist nur darüber zu spekulieren, welcher Fluss damit tatsächlich gemeint ist. So kommt einerseits die Naarn in Frage, was in weiterer Konsequenz die Gleichsetzung von *Claudivium* mit Wallsee bedeutete.²⁷ Nun würden andererseits die angegebenen Koordinaten auch für die Aist sprechen, wie schon einmal ins Treffen geführt wurde und damit Albing mit der antiken Nennung in Einklang gebracht wurde.²⁸ Die fehlende Nennung *Claudiviums* im Itinerarium Antonini, in der Tabula Peutingeriana und auch in der Notitia dignitatum ließe sich mit der frühen Aufgabe der Siedlung in Stein im letzten Viertel des 2. Jhs. jedenfalls einfach erklären.

Nun steht noch ein weiterer antiker Ortsname zur Diskussion, der im entsprechenden Abschnitt Noricums bisher nicht mit einem heutigen Siedlungsplatz identifiziert werden kann. In der Tabula Peutingeriana wird etwas östlich von *Ovilia/Ovilava*/Wels an einer nach Norden führenden und hier endenden Straße *Marinianum* genannt, zu dem außer diesem Eintrag keine weiteren Informationen vorliegen.²⁹ Außerdem ist dieser Bereich des Straßenverzeichnisses äußerst problematisch dargestellt und für die an *Ovilia* anschließenden Stationen *Blaboriciacum* und *Elegio* liegen zwar zahlreiche aber niemals belegbare Ortszuweisungen

²⁵ Kleineberg et al. 2010, 95.

²⁶ Zur These, dass *Claudivium* in veränderter Form als *Iuvavum* gelten soll: Kleineberg et al. 2010, 99. Andere Varianten für die Lokalisierung sind hier ebenfalls zu finden. – Sollte der Ortsname einen Bezug zu Kaiser Claudius wie beispielsweise die Gründung durch Kaiser Claudius haben, dann müsste der Kaisername adjektivisch beigefügt sein (Claudius, -a, -um).

²⁷ Kleineberg et al. 2010, 100.

²⁸ Stockhammer 1916–1917, 117–128.

²⁹ Stockhammer befasst sich auch mit der Frage nach der Identifizierung des Ortes und findet die Lösung mit dem Kloster Erla: Stockhammer 1916–1917, 130–135.

vor³⁰ und für *Marinianium* selbst streuen die Lokalisierungsvorschläge von Eferding³¹ im Westen über Linz³² bis Erla³³ im Osten. Der Abstand zwischen diesen beiden Orten beträgt in der Luftlinie 43 km oder 29 *milia passuum* und verdeutlicht den Interpretationsspielraum der antiken Quelle. Das Erscheinen von *Marinianium* auf der antiken Straßenkarte spricht eher gegen eine Identifikation mit dem Siedlungsplatz in Stein, weil ja dieser ja wohl schon vor der Anfertigung der Vorlage für

diesen Abschnitt der Tabula Peutingeriana³⁴ verlassen und aufgegeben wurde.

Zum in der Forschung lange Zeit unterschätzten Fundplatz Stein/St. Pantaleon-Erla wurden in den letzten Jahren nach der Entdeckung des römischen Kastells zahlreiche Erkenntnisse gewonnen, die eine Beurteilung, beispielsweise der zeitlichen Einordnung und der Ausdehnung und Struktur des Lagerdorfes zulassen. Gleichzeitig werden aber einzelne Fragen aufgeworfen, die es erst durch künftige Forschungen zu beantworten gilt.

³⁰ Stern 1994, 124–128; Freutsmiedl o. J., 91–93; Olbort 2022, 116–118. – Am überzeugendsten ist immer noch die Annahme, dass das anlautende „B“ noch zum links eingetragenen *Ovilia* gehört, dem ja diese „B“ zur Ergänzung zum vollständigeren *Ovil(i)ab[is]* fehlt. Zuletzt Winkler 1985, 24.

³¹ Zuletzt Lugs 1996.

³² Noll 1958, 54–55.

³³ Stockhammer 1916–1917, 130–135.

³⁴ Die Tabula Peutingeriana geht vermutlich auf eine Karte des Eratosthenes von Kyrene vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. zurück und es ist mit zumindest sechs Kopierstufen und damit verbundenen redaktionellen Überarbeitungen zu rechnen. Die letzte wird im Jahr 435 Kaiser Theodosius II. veranlasst haben. Rathmann 2015, 13–16; Rathmann 2022, 11–15.

DEMANDT, A. 2020³, *Marc Aurel. Der Kaiser und seine Welt*. – München.

ECK, W., PANGERL, A. 2022, Vier Diplomfragmente aus der Region um das Auxiliarkastell Stein-St. Pantaleon in Noricum. – *Acta Musei Napocensis* 59/1, 83–96.

FREUTSMIEDL, J. o. J., *Römische Straßen der Tabula Peutingeriana in Noricum und Raetien*. – Büchenbach.

GRABHERR G., KAINRATH B., TRAXLER S. 2020, *diu quaesita tandem inventa... Die castra von Stein-St. Pantaleon an der ripa Norica*. – In: Berger, L., L. Huber, F. Lang, J. Weilhartner, J. (eds.), *Akten des 17. Österreichischen Archäologentages am Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg vom 26. bis 28. Februar 2018*, *ArchaeoPlus* 11, 87–97.

GROH, S. 2021, *Ager Solvensis (Noricum). Oppidum – municipium – sepulcra – territorium – opes naturales*. – *Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark* 92, Graz.

GROH, S., SEDLMAYER, H. 2006, *Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997-1999*. – *Der Römische Limes in Österreich* 44, Wien.

GROH, S., SEDLMAYER, H. 2010, *Forschungen zum Kastell und Vicus von Zwentendorf am norischen Donaulimes. Luftbilddauswertungen, geophysikalische Prospektionen, Surveys und Materialanalysen 2001 bis 2009*. – *Zentraleuropäische Archäologie* 1, Wien.

HOSS, S. 2014, *Cingulum Militare. Studien zum römischen Soldatengürtel des 1. bis 3. Jh. n. Chr.* – Unpublished PhD thesis, Leiden University, Leiden. (<https://scholarlypublications.universiteitleiden.nl/handle/1887/23627>; last accessed 29 November 2023).

KAINRATH, B., THYSELL, E. 2023, Beaded rim fittings. A regional peculiarity of the military belt from Lauriacum/Enns. – *Carnuntum Jahrbuch* 2022, 23–29.

KLEINEBERG et al. 2010 = KLEINEBERG, A., MARX, C., KNOBLOCH, E., LELGEMANN, D. 2010, *Germania und die Insel Thule. Die Entschlüsselung von Ptolemaios' "Atlas der Oikumene"*. – Darmstadt.

LUGS, W. 1996, Beitrag zur Lokalisierung der Römerorte Joviacum und Marinianium. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins* 141/1, 159–178.

MEYR, M., FLÜGEL, Ch. 2016, Rom auch am Limes? Aspekte von Urbanitas in römischen Militärsiedlungen. – *Saalburg Jahrbuch* 59, 149–190.

NOLL, R. 1958, *Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich)*. – *Der Römische Limes in Österreich* 21, Wien.

OLBORT, A. 2022, Die römische Fernstraßenverbindung Augsburg–Wels/Enns in Oberösterreich. – *Römisches Österreich* 45, 103–126.

PFISTERER, M. 2007, Limesfalsa und Eisenmünzen – Römischer Ersatzkleingeld am Donaulimes. – In: Alram, M., F. Schmidt-Dick (eds.), *Numismata Carnuntina. Forschungen und Material. Die antiken Fundmünzen im Museum Carnuntinum*, Die antiken Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich 3, Niederösterreich 2, 643–875.

- RATHMANN, M. 2015, Heinrich Kiepert und die Tabula Peutingeriana (Codex Vindobonensis 324). – In: Bischoff, M., V. Lüpkes, W. Crom (eds.), *Kartographie der Frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen*, Studien zur Kultur der Renaissance 5, 13–18, Rastede.
- RATHMANN, M. 2022⁴, *Tabula Peutingeriana, Die bedeutendste Weltkarte der Antike*. – Darmstadt.
- SOMMER, S.C. 1988, Kastellvicus und Kastell. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Rätien. – *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 13, 457–707.
- STERN, J. 1994, *Wo Römerräder rollten. Überlegungen zum Verlauf römischer Straßen*. – Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 24.
- STOCKHAMMER, G. 1916–1917, Beiträge zur Kenntnis der römischen Topographie Niederösterreichs. – *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* 15/16, 117–141.
- STROBEL, K. 2001, Die “Markomannenkriege” und die neuen Provinzen Marc Aurels: ein Modellfall für die Verflechtung von Innen- und Außenpolitik des Römischen Reiches. – In: Leitner, F.W. (ed.), *Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift G. Piccottini zum 60. Geburtstag*, Aus Forschung und Kunst 34, 103–124, Klagenfurt.
- SZAIVERT, W. 1986, Die Münzprägung der Kaiser Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus (161–192). – *Moneta Imperii Romani* 18 = *Veröffentlichungen der numismatischen Kommission* 17 = Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der österreichischen Akademie der Wissenschaften 187, Wien.
- TRAXLER et al. 2024 = S. TRAXLER, E. THYSELL, J. KLAMMER, B. KAINRATH, G. GRABHERR 2024, Circum Lauriacum, Forschungen zum zentralen Knotenpunkt am norischen Donaulimes. – In: Horvat, J., St. Groh, K. Strobel, M. Belak (eds.), *Roman urban landscape. Towns and minor settlements from Aquileia to the Danube*, Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 47, 2024, 307–315. (doi: https://doi.org/10.3986/9789610508281_15)
- UBL, H. 2009, Fragmente von drei unedierten norischen Militärdiplomen aus Stein bei St. Pantaleon, Pol. Bezirk Amstetten, Niederösterreich. – *Römisches Österreich* 32, 107–121.
- WINKLER, G. 1985, *Die römischen Straßen und Meilensteine in Noricum – Österreich*. – Schriften des Limesmuseums Aalen 35, Itinera Romana 6, Stuttgart.

Gerald Grabherr
Institut für Archäologien
Universität Innsbruck
Innrain 52a
A-6020 Innsbruck
gerald.grabherr@uibk.ac.at

Barbara Kainrath
RA Research Archaeology
Laxenburgerstraße 26/12
A-1100 Wien
barbara.kainrath@researchaeology.at